

## Predigt für die Trinitatiszeit (19.)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns und Friede von Gott, dem Vater, und von unserem Herrn Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht im 2. Buch Mose im 34. Kapitel:

- 4 Mose hieb zwei steinerne Tafeln zu, wie die ersten waren, und stand am Morgen früh auf und stieg auf den Berg Sinai, wie ihm der HERR geboten hatte, und nahm die zwei steinernen Tafeln in seine Hand.**
- 5 Da kam der HERR hernieder in einer Wolke, und Mose trat daselbst zu ihm und rief den Namen des HERRN an.**
- 6 Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue,**
- 7 der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an den Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!**
- 8 Und Mose neigte sich eilends zur Erde und betete an**
- 9 und sprach: Hab ich, HERR, Gnade vor deinen Augen gefunden, so gehe der HERR in unserer Mitte, denn es ist ein halsstarriges Volk; und vergib die Missetat und Sünde und lass uns dein Erbbesitz sein.**
- 10 Und der HERR sprach: Siehe, ich will einen Bund schließen: Vor deinem ganzen Volk will ich Wunder tun, wie sie nicht geschehen sind in allen Landen und unter allen Völkern, und das ganze Volk, in dessen Mitte du bist, soll des HERRN Werk sehen; denn wunderbar wird sein, was ich an dir tun werde.**

Wir beten: Heiliger Vater, heilige uns in deiner Wahrheit. Dein Wort ist die Wahrheit.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,

die Predigt beginnt mit einer Geschichte aus unseren Tagen. Sie hat zunächst nichts zu tun mit der Begegnung zwischen Mose und Gott am Berg Sinai – auf die werden wir noch zurückkommen. Es ist die Geschichte eines sorgenvollen Schuljungen, der etwas wirklich Wichtiges im Leben lernt. Erzählt wird diese Geschichte von dem Liedermacher Reinhard Mey in einem seiner Songs mit dem Titel „Zeugnistag“. Darin erinnert er sich an seine eigene Jugend. Er muss ein denkbar schlechter Schüler gewesen sein. Er hatte, so heißt es in dem Text des Liedes, nicht einmal eine Vier in Religion. Und am Zeugnistag lag vor ihm ein derart desolates Giftblatt, dass der Junge aus Angst eine fatale Entscheidung traf: „Ich zeigt es meinen Eltern nicht und unterschrieb für sie: recht bunt, sah nicht schlecht aus, ohne zu prahl'n. Ich war vielleicht 'ne Niete in Deutsch und Biologie, doch dafür konnte ich schon immer ganz gut mal'n.“

Doch als er das Zeugnis in der Schule vorzeigt, wird er zum Schulleiter zitiert, und seine Eltern müssen dort auch erscheinen. Der Rektor lehnt sich in seinem Sessel zurück und wartet voller Selbstgerechtigkeit auf die Reaktion. Schuld und Strafe, Scham und Schande liegen in der Luft. Und dann erzählt Reinhard Mey in seinem Lied:

„Mein Vater nahm das Zeugnis in die Hand und sah mich an, und sagte ruhig: 'Was mich anbetrifft, so gibt es nicht die kleinste Spur eines Zweifels daran: Das ist tatsächlich meine Unterschrift.' Auch meine Mutter sagte: Ja, das sei ihr Namenszug. Gekritzelt zwar, doch müsse man verstehn, dass sie vorher zwei große, schwere Einkaufstaschen trug. Dann sagte sie: 'Komm, Junge, lass uns geh'n.'“

Das Lied endet mit der Erkenntnis des jungen Menschen, an diesem Tag etwas unschätzbare Wertvolles gelernt zu haben: „Wie gut es ist zu wissen, dass es jemand für dich gibt, ganz gleich, was du auch ausgefressen hast.“

Ihr Lieben, diese Geschichte eines Schuljungen, von seiner Angst und dem dicken Bock mit der Unterschrift und mit seinen Eltern, die auf seiner Seite stehen, als es da ganz einsam war: diese Geschichte soll uns an diesem Sonntag an Gottes Wort heranführen. „Wie gut es ist zu wissen, dass es jemand für dich gibt, ganz gleich, was du auch ausgefressen hast.“

Gottes Wort erzählt von genau dieser Erfahrung.

Es erzählt von Gott, der sich zu seinen Kindern stellt, als die sich den dicken Bock geleistet haben.

Im Predigtabschnitt aus dem 2. Mosebuch ist es Mose, dem Gott in dieser Weise begegnet. Die Geschichte am Berg Sinai steht im Zusammenhang des berühmten Goldenen Kalbs, das die Israeliten sich gebaut und angebetet hatten. Kapitellang ringen Mose und Gott um dieses Volk. Mose hatte die Gebotstafeln im Zorn zertrümmert und Gott selbst war unbändig zornig gewesen. Das Goldene Kalb: Was war das für ein dicker Bock!? Das Verhältnis zwischen Israel und seinem Gott war massiv in Frage gestellt. Vertrauensverlust. Israels Zeugnistag.

So wie auch wir in unseren Beziehungen zwischen Eheleuten oder zwischen Eltern und Kindern oder zwischen Freunden oder zwischen Nachbarn uns manchmal richtig dicke Böcke leisten, und alles steht mit einem Mal in Frage.

Genau in dieser Lage soll Mose Gott kennen lernen. Er steigt früh morgens auf den Berg mit neuen Steintafeln in der Hand. Mose **stieg auf den Berg**, dagegen **kam der HERR hernieder in einer Wolke**. Gottesbegegnung. Für Mose steht alles in Frage. Und Gott? Gott stellt sich vor, noch einmal ganz neu. Er hatte sich doch dem Mose gegenüber schon vor langer Zeit vorgestellt. Jetzt tut er es noch einmal ganz neu. Einmalige Gottesrede: **HERR, HERR, Gott**, das ist eine Selbstvorstellung, gemeint ist damit: **Ich, Jahwe, ich bin Gott: barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde.**

In der Selbstvorstellung Gottes hört man schon einen Freispruch für Israel. Die Tausenden, das sind ganz konkret die Tausenden, die unten am Fuß des Berges warten. Israel soll seinen Gott neu kennen lernen. Sie haben ihn schon kennen gelernt am Schilfmeer als den allmächtigen Gott, der sein Volk führt und beschützt. Hier lernt Israel Gott neu kennen als den, der unendlich barmherzig ist, nachdem Israel sich einen ganz dicken Bock geleistet hat. Israel soll an seinem „Zeugnistag“ Gott neu kennen lernen: Gott nimmt die Sache auf sich: meine Unterschrift – und nimmt Israel an die Hand: „Komm, Junge, lass uns geh'n.“

Gott zeigt sich in der Selbstvorstellung auch von seiner ganz ernsten Seite: **ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an**

**Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied.** Gott bleibt der Souverän, den man nicht auf die leichte Schulter nehmen kann. Das ist auch wichtig, denn unsere Schuld schafft auch Leid und verletzt andere. Er nimmt die Sünde ernst und er selbst ist ernst zu nehmen. Aber er lässt den Sünder nicht allein. Wie die Eltern ihren Jungen beim Rektor nicht alleine lassen.

Und das ist, was als Gotteserfahrung und Botschaft aus der Begegnung zwischen Mose und Gott bleibt: Am Ende steht Gott zu seinem Volk. Er schließt wieder neu seinen Bund mit Israel.

Israel macht die Erfahrung, dass sein Gott mit dicken Böcken umgehen kann. Seine Gnade, seine Geduld – sein Langmut – kann auch bei wirklich großem Kummer, den wir ihm machen, immer wieder versöhnen und einen neuen Anfang setzen. Gerade in der Versöhnung lernt Israel seinen Gott kennen.

So wie wir uns auch in unseren Beziehungen untereinander gerade in den Situationen richtig kennen und schätzen lernen, wenn die Beziehung zueinander in Frage steht. Steht der andere zu mir, wenn ich mir einen dicken Bock geleistet habe? Kann er mir vergeben? Kann ich vergeben? Können wir für den anderen da sein, für den Partner, die Kinder, die Eltern? Wenn wir können, dann gewinnen wir einander unschätzbar. Gott hat Israel am Sinai gewonnen. Er konnte mit dem Kalb, dem dicken Bock des Volkes, umgehen.

Christus hat uns wiederum diesen Gott in derselben Weise und noch größer vorgestellt: Auf Golgatha, als die Menschen in ihrer Schuld Gottes einzigen Sohn ans Kreuz brachten, da war der Bock noch dicker als am Berg Sinai. Und Gott in seiner Würde und Allmacht und Heiligkeit? Ihn hat der Hügel Golgatha gewiss nicht kalt gelassen. Unnahbar, allmächtig, ewig, heilig, aber tief getroffen, zornig, leidend, sterbend. Und Gott konnte mit dem dicken Bock der Sünde der Menschen umgehen und hat Golgatha, das Kreuz Jesu, zum Ort der Versöhnung, der Vergebung, des Neuen Bundes gemacht, dass wir alle in diesen Tod getauft werden.

Das Volk Gottes im Alten und im Neuen Testament hat die Erfahrung gemacht, dass Gott seine Kinder nicht lässt, dass er **barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue ist**. Wenn du mit deinem Bock zu ihm kommst, ist gewiss nicht alles „kein Problem“. Gott sagt nicht einfach: „Schwamm drüber.“ Aber

er wird dich an die Hand nehmen und geht mit dir den Weg der Versöhnung. „Dir sind deine Sünden vergeben“ – da will er mit dir hin. Er sagt zu dir: „Komm, Junge, lass uns geh'n.“ An deinem Zeugnistag. Amen.

Wir beten: Allmächtiger, ewiger, barmherziger Gott. Dein Erbarmen mit uns sündigen Menschen ist groß und deine Barmherzigkeit über unserem Leben hat noch immer kein Ende. Wir danken dir für deine unendliche Geduld, mit der du uns immer neu unsere Schuld vergibst und uns wieder und wieder annimmst. Wir bitten dich: Schenke uns das wache Gewissen, das uns unsere Sünde vor Augen führt und dein Gebot ernst nimmt. Und lenke uns mit deinem Geist, dass wir deine Vergebung suchen und annehmen können. Gib, dass wir uns auch selbst vergeben können. Lenke unseren Glauben aus deinem Wort. So bitten wir im Namen Jesu.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

Gott wohnt in einem Lichte

ELKG 537 / EG 379

Du hast Erbarmen

CoSi III 470

Verfasser: P. Martin Rothfuchs

Gartenstraße 6a

27412 Tarmstedt

Tel.: 0 42 83 / 18 12

E-Mail: [Rothfuchs@selk.de](mailto:Rothfuchs@selk.de)